

Wege nach ...

Ute Grohs Paul Grohs

Ausstellung in der Städtischen Galerie „ Alte Lederfabrik „

27.1.- 3.3. 2013

Gilgamesch – „ er ging einen fernen Weg , sich mühend und quälend „ so heißt es in dem uralten Text .

Der Weg des Gilgamesch ist ein Wagnis . Die Wörter „ Weg „ und „ Wagnis „ haben die gleiche sprachliche Wurzel – und das ist uns ganz klar , wenn wir das Bild vom Weg bedenken : Jede in Raum und Zeit sich abspielende Bewegung beschreibt einen Weg , der natürlich nicht zwingend gradlinig verläuft , sondern Umwege , Abwege , Irrwege einschließt und damit häufig Entscheidungen fordert , das Wagnis verlangt.

„Wegen nach ... „

Haben Ute und Paul Grohs ihre Ausstellung genannt . Wege sind also ihr Thema . Aber das Ziel wird nicht genannt . Die 3 Pünktchen hinter dem „nach „ weisen ins Ungewisse . Wohin führen die Wege ? Die unbeantwortete Frage steht im Raum , und das Fragen ist das eigentliche Thema . Wie Gilgamesch mit seinen Fragen immer wieder auf die Suche geht und neue Wege wagt , so sind Menschen zu allen Zeiten Fragende und Suchende . Ute und Paul Grohs suche mit bildnerischen Mitteln nach gültigen Formen . Sie befragen den Stein , das Metall , die Farben , den Stoff , die Werkzeuge . Sie experimentieren , verändern , suchen und finden Möglichkeiten . Aber jede Möglichkeit , jede Aussage führt zu neuen Fragen , sodass immer wieder ein Versuch , der nächste Schritt , ein weiterer Wegabschnitt folgt .

Für Ute Grohs stand das Motiv der Leiter jahrelang im Mittelpunkt ihrer malerischen Arbeit .

Sie befragte den Weg nach oben , die Verbindung von Erde und Himmel , den Anfang und das Ende . Ebenso beschäftigten sie Stufen , also auch eine Form des Weges in die Höhe . Ute Grohs stieg alle begehbaren Stufen hinauf , als sie auf einer Studienreise nach Mexiko die von Tempeln gekrönten Stufenpyramiden , die großen kultischen Bauwerke der mittelamerikanischen Hochkulturen sah .

In ihren oft großformatigen Bildern und auf bis zu 3m lange Fahnen finden sich klare Leiter – und Stufenformen ebenso wie Bruchstücke davon , also Linien und Balken , die parallel oder gekreuzt oder geschichtet wahrzunehmen sind : Der Weg nach oben ist nicht gradlinig , und die Stufen sind instabil , stellenweise brüchig . Der Weg wird gestört , eventuell scheitert er sogar .

In ihren neuen Arbeiten beschäftigt sich die Malerin mit dem sich bedrohlich verändernden Bild unseres Planeten Erde . Die Kugelform ist zu einem unregelmäßigen Siebneck deformiert und weist unterschiedliche Spuren der Zerstörung auf . In einer Dreiergruppe zieht sich eine weißliche Haut als Zeichen der Kälte und Erstarrung über die Fläche ; Reste von Rot scheinen wie Glut oder Blut auf . Der verletzte Planet hängt am dünnen Faden . An einer Stelle schlängelt sich ein Band wie eine Nabelschnur über das Bild – vielleicht ein Symbol der Versorgung und Rettung . Inmitten der Zerstörung schwebt eine schöne heile Kugelform als ideale Wunschvorstellung im Bildraum . Andere Arbeiten zeigen den Erdball im Würgegriff einer riesigen Schlange . Oft werden unregelmäßige Pinselspuren in heftiger Malweise dicht übereinander geschichtet . Sie drohen das schöne Erdenrund aggressiv zu überdecken . Der leuchtende Farbenrausch ist trügerisch : Nicht Schönheit ist gemeint sondern Bedrohung .

Die Malerei wirkt spontan . Die angestrebte Bildwirkung wird jedoch häufig erst durch mehrere Übermalungen , durch immer neue Schichtungen der Farbe und wiederholte Änderungen des Farbauftrags erreicht . Die großen Leinwände muss Ute Grohs zum Malen auf der Erde ausbreiten ; erst bei der Hängung kann die endgültige Bildwirkung deutlich werden . Es sind lange Arbeitswege , die sich die Malerin zumutet . Aber auch leicht und locker entstandene Bilder sind in dieser Ausstellung zu finden , wie z.B. die schwarz – weißen Kunstfaserbahnen oder die schmalen Hinterglasmalereien im unteren Raum .

Paul Grohs , den wir eigentlich als Sänger und Komponisten kennen , zeigt in dieser Ausstellung eine kleine Auswahl seiner in den letzten 12 Jahren entstandenen Skulpturen . Ich möchte sie als Wegmarken bezeichnen , die zum Anhalten und Verweilen auffordern . Der Betrachter muss den Weg unterbrechen und , wenn möglich , um die Objekte herumgehen . Nur so kann er ihre Formen von allen Seiten wahrnehmen und die oft minimalen Eingriffe entdecken , mit denen Paul Grohs gestaltet .

Steine haben ihn schon immer fasziniert . Granit , ein Hartgestein , seit Alters her in der Bildhauerei verwendet , findet er als kleine oder große Stücke beim Steinmetz . Es sind Fundstücke , interessante Reste. Ihre Formen und Oberflächen motivieren sein künstlerisches Denken und fordern ihn heraus , neue bildnerische Zusammenhänge zu entdecken und durch Bearbeitung andere Bedeutungen aufzuzeigen. Dabei ist die Eigenfarbigkeit des Gesteins wichtig , die mit weiß , hellgrau , bläulich , rose , gelblich und grünlich , braun und schwarz eine reiche Palette aufweist . Wichtig sind glattgeschliffene und raue Flächen , Rundungen , Grate , Linien , Ecken , Bruchkanten und Bohrkanäle , die beim Abbau im Steinbruch entstanden . Wichtig kann auch eine Farbspur sein , die z.B. als weiße Zahl , ein Überbleibsel der Chargennummern , auftaucht . Paul Grohs reagiert auf die Zwiesprache mit dem Vorgefundenen , auf das , was der Stein ihm zeigt . Er will die charakteristischen Merkmale des Steins beibehalten , fügt jedoch als Mittel der künstlerischen Transformation oft Metalle oder Glas hinzu : Walzen , Stangen , Platten , Rohre aus Messing , Stahl und Aluminium verwendet er , um Bohrkanäle zu füllen oder an anderer Stelle mit dem Stein zu kombinieren .

Im unteren Raum dieser Ausstellung finden wir 3 Metallarbeiten , gefertigt aus Schiffsbaustahl . Es sind Ergebnisse des Ideenspiels , in das sich Paul Grohs vertieft , wenn er Skizzen anfertigt und Modelle aus Karton baut . Seine Vorgaben werden im Stahlwerk mit der Lasertechnik ausgeschnitten und in die geplante Form montiert .

Auch im Stahlwerk sind interessante Abfallstücke zu finden , liegen z.B. auf einem Gitter um mit dem Sandstrahl entrostet zu werden –

Und das Gitter hinterlässt Spuren , dunkle zarte Streifen , die Paul Grohs entdeckt und in seine bildnerische Arbeit integriert . Hier ist er ein Spieler , der mit leichter Hand arbeitet . Der Stein dagegen fordert ihn anders heraus . Für mich ist es erstaunlich , wie der Musiker , der dem flüchtigen Ton , dem Klang verpflichtet ist , mit hartem Material und schwerem Gerät wie Hammer , Meißel und Trennschleifer und mit hohem körperlichem und technischem Aufwand arbeitet . Die Ergebnisse seiner bildnerischen Gestaltung aber sind still , klar und unaufgeregt . Sie fordern den Betrachter zum genauen , ruhigen Sehen auf und erzeugen vielleicht auch so eine Art Klang , der innerlich zu schwingen beginnt , wenn wir geduldig sind beim Sehen.

Einführung von Dorothee Sommer